

# Zur Einführung

## Die Situationsanalyse in der Erziehungswissenschaft

---

*Julia Gasterstädt, Jana Helbig & Michael Urban*

Die von Clarke (2005; 2012) und in Kooperation mit Friese und Washburn (2018) entwickelte Situationsanalyse stellt methodologisch eine grundlegende und weitreichende Transformation des Forschungsstils der Grounded Theory Methodology (GTM; Strauss, 1998; Strauss & Corbin, 1996) dar, die im deutschsprachigen Diskurs vor allem auch im Kontext soziologischer Debatten und transdisziplinärer Forschungskontexte aufgegriffen wurde (zuletzt Gauditz et al., 2023; Offenberger et al., 2023). In erziehungswissenschaftlicher Forschung finden sich bisher nur vereinzelt Arbeiten mit der Situationsanalyse (vgl. unten), aber keine methodologischen Auseinandersetzungen zur Adaption der SitA in erziehungswissenschaftlichen Feldern. Der Band hat zum Ziel, diese Debatte anzuregen und die SitA als Forschungsstrategie in erziehungswissenschaftlichen Gegenstandsbereichen insbesondere in Hinblick auf Anpassungen und Weiterentwicklungen zu diskutieren.

Dazu führen wir im Folgenden kurz in die SitA und deren Rezeption in der Erziehungswissenschaft ein und stellen anschließenden die Beiträge des Bandes und die darin aufgeworfenen methodologischen Fragen vor.

### Eine kurze Einführung in die Situationsanalyse

Adele Clarke setzt mit dem 2005 erschienen und 2013 in erster deutscher Übersetzung herausgegebenen Entwurf der Situationsanalyse das Ziel, die GTM »durch den postmodern turn zu steuern« (Clarke, 2013, S. 23). Diese Zielsetzung begründet sie mit der Notwendigkeit, die mit dem Label »postmodern« verbunden theoretischen Entwicklungen aus dem Kontext der Sozial- und Gesellschaftswissenschaften zur Reflexion und Weiterentwicklung der GTM zu nutzen. Als zentrale Merkmale des »postmodern turn« stellt sie einerseits den

Fokus auf »Partikularismus, Positionalitäten, Komplikationen, Substanzlosigkeit und Fragmentierung – kurz: Komplexität« statt »Universalität, die Verallgemeinerung, Vereinfachung, Dauerhaftigkeit, Stabilität, Ganzheit, Rationalität, die Regelmäßigkeit, die Einheitlichkeit und Angemessenheit« (Clarke, 2012, S. 26) heraus. Andererseits betont sie als zweites zentrales Merkmal die verstärkte Auseinandersetzung mit Fragen nach dem »Wesen des Wissens« (Clarke, 2013, S. 26) und der Produktion von Wissen wie sie insbesondere im Kontext der Wissenssoziologie im Anschluss an Foucaults Analyse der Genealogie des Wissens, seiner Diskurse und Praktiken (Foucault, 1974, 1977, 2003) sowie Haraways Konzept des situierten Wissens (Haraway, 1988) geführt wird: »Wer ist dazu berechtigt und nicht dazu berechtigt, welche Art von Wissen über wen/was und unter welchen Bedingungen zu generieren?« (Clarke, 2013, S. 27)

Auf dieser hier nur grob skizzierten Grundlage arbeitet Clarke (2013) Eigenschaften der GTM heraus, die den mit dem *postmodern turn* verbundenen Ansprüchen an Forschung entgegenkommen. Dabei ist für Clarke ein Verständnis der GTM als Theorie-Methoden-Paket zentral, dass im symbolischen Interaktionismus bzw. im »pragmatistischen Interaktionismus« (Strübing, 2005, S. 13) und seinen vielfältigen Varianten verankert ist. Dazu zählt sie insbesondere die Betonung von Perspektiven, Partialität und Situiertheit in Bezug auf Mead und das Thomas-Theorem, ein Verständnis als materialistischer Sozialkonstruktivismus, eine dekonstruktiver Analysemodus mit Hilfe der Strategie des offenen Kodierens, der Fokus auf Prozesse und Kontingenzen, der Betonung von Verschiedenheit und Variationsbreite und relationale Analyse im Sinne einer Sozialökologie. In dieser Auseinandersetzung wird deutlich, wie stark Clarke in ihrem Verständnis der GTM den Bezug auf Theorie macht, der in einer Rezeption der GTM, die diese auf einen Methodenwerkzeugkasten reduziert, verloren gegangen zu sein scheint. Neben diesen einer *postmodernen* Lesart anschlussfähigen Eigenschaften der GTM arbeitet Clarke aber auch Elemente heraus, die sie als »widerspenstig gegenüber dem *postmodern turn*« (Clarke, 2013, S. 53) betrachtet. Dazu zählt sie einen Mangel an Reflektivität im Forschungsprozess insbesondere in Hinblick auf die Rolle der Forschenden, Vereinfachungen im Sinne einer Betonung von Gemeinsamkeiten bzw. Verzerrungen zur Erzeugung von Kohärenz und im Sinne der Herausarbeitung singulärer Phänomene, eines basic social process oder einer Kernkategorie, die Interpretation von Variationsbreite als »»Negative« Fälle« (Clarke, 2013, S. 59) und damit als Abweichungen von einer

vermeintlichen Normalität sowie die Suche nach einer unverfälschten GTM und Objektivität der Analyse.

Aus dieser Reflexion heraus schlägt Clarke Strategien vor, um die GTM durch den postmodernen Turn zu transformieren. Zentral ist dabei die Verschiebung des analytischen Fokus von Handlungs- und Interaktionsphänomenen in der GTM auf Situationen, um eine Beobachtbarkeit und Beschreibbarkeit komplexer sozialer Phänomene und sozio-technischer Zusammenhänge zu ermöglichen. Sie schreibt:

»Die Bedingungen **der Situation** sind **in** der Situation enthalten. So etwas wie ›Kontext‹ gibt es nicht. Die bedingten Elemente der Situation müssen in der Analyse der Situation selbst spezifiziert werden, da sie für diese konstitutiv sind und sie nicht etwa nur umgeben, umrahmen oder etwas zur Situation betragen. Sie sind die Situation. Unabhängig davon, ob man sie nun als lokal oder global, intern oder extern, zentral, peripher oder sonst etwas konstruiert, die grundsätzliche Frage lautet: ›Wie treten diese Bedingungen **innerhalb** der untersuchten empirischen Situation auf, d.h.: wie schaffen sie es, als folgenreich empfunden zu werden?« (Clarke, 2013, S. 112, Herv. i. O.)

Es wird damit zur Aufgabe der Forschenden, am empirischen Gegenstand zu konkretisieren, was die Situation ist. Dazu schlägt sie neben dem theoretischen Bezug auf die Analyse sozialer Welten und Arenen im Anschluss an Strauss (1987, 1993) die Analyse von Diskursen und Macht-Wissen-Konstellationen im Anschluss an Foucault (Diaz-Bone, 2012) sowie nichtmenschlicher Aktanten im Sinne etwa der Akteur-Netzwerk-Theorie (Latour, 1987) vor und entwickelt drei Mapping-Strategien, die als analytische Hilfsmittel den Fokus der Analyse auf Aspekte der Komplexität von Situationen richten. Für Clarke ist es zentral, diesen Fokus auf Situationen im gesamten Forschungsprozess durch die Arbeit mit den Mapping-Strategien zu verfolgen und sie versteht diese als Ergänzung der klassischen Strategien der GTM. Außerdem betont sie mit dem Situationsbegriff die Relevanz der Anerkennung der Situiertheit auch von Forschung und Notwendigkeit der Reflexion der Rolle von Forschenden, die zu einem Teil der Situation werden.

Die Situation kann so als ein Paradigma des Sozialen verstanden werden, das die Komplexität sozialer Phänomene und die Heterogenität von Positionen und Perspektiven betont (Gasterstädt & Rüger, 2021) und die Dekonstruierbarkeit der Hervorbringung von Theorie-Empirie-Relationen im Forschungsprozess selbst berücksichtigt. Damit ist mehr eröffnet als eine nur technisch-in-

strumentelle Nutzung von Theorie-Methoden-Paketen (Clarke, 2005). Die Situation als komplex zu konzipieren, ermöglicht einen reflexiven Umgang mit der verdichtenden Beschreibung der sozialen Phänomene, in dem nicht nur das Bewusstsein über die kontingenzen Momente der Verkürzung in den gegenstandbegründeten Theoriebildungen, sondern auch über die immer gegebene Veränderbarkeit der Relationierung von Theorien und Methoden mitgeführt werden kann. Ein derartiges Verständnis der Situationsanalyse stellt in Aussicht, über einen solchen Grad der Reflexivität und der Anerkennung der Dekonstruierbarkeit eine Komplexitätsadäquate Form qualitativer Sozialforschung erreichen zu können.

Die Frage, wie genau dies allerdings im Forschungsprozess umgesetzt werden kann, wird jedoch immer auch im Forschungsprozess selbst zu klären sein. Wenngleich Forschende möglicherweise konkrete forschungspraktische Methodenanleitungen abseits der Mapping-Strategien vermissen, bleibt die Situationsanalyse hier der Logik eines Forschungsstils treu, dessen Konkretisierung im konkreten empirischen Gegenstand geklärt werden muss. Im Kontext erziehungswissenschaftlicher Forschung finden sich im deutschsprachigen Diskurs erste Beispiele für einen solchen Klärungsprozess beispielsweise im Bereich der Kindheitsforschung. So erproben Eunicke, Mikats und Glotz (2023) die Möglichkeit, das Konzept der Implicated Actors in Maps sozialer Welten und Arenen zu integrieren und darüber eine Re-Marginalisierung von Kindern im und durch den Forschungsprozess zu vermeiden. Köpfer, Papke und Zobel (2021) erproben eine diskursanalytische Nutzung der Situationsanalyse zum Vergleich der Konzeptualisierungen von Autismus in Lehrkräfte adressierender Ratgeberliteratur und Interviews mit schulischen Akteuren. Ebenfalls mit diskursanalytischer Zielsetzung, aber mit einem, in einer explorativen Studie einfacher gehaltenem Forschungsdesign, versucht Dumiak (2024) metasprachlichen Positionierungen zu (Mehr-)Sprachigkeit über Positionsmaps zu analysieren. Und Arndt (2022) liest die Konzepte des Negotiated Ordering und der Sozialen Welten/Arenen in ein situationsanalytisches Verständnis ein, um den Ansatz des Situated and Negotiated Ordering zur Untersuchung multiprofessioneller Kooperation in inklusiven Bildungssettings vorzuschlagen. Und Gasterädt und Rüger (2021) diskutieren die Möglichkeiten der SitA für eine erziehungswissenschaftliche Differenzforschung am Beispiel von Projekten zur Steuerung von Inklusion (Gasterädt, 2019) sowie zu Beratungs- und Unterstützungsstrukturen an den Schnittstellen von Flucht\*Migration und Behinderung.

Im Rahmen der Beiträge dieses Bandes wird dieser Klärungsprozess weitergeführt, in dem die Beiträge ausgehend von erziehungswissenschaftlichen Fragestellungen und Forschungsprojekten theoretische und methodologische Aspekte der Situationsanalyse diskutieren, konkretisieren und weiterentwickeln.

## Überblick über die Beiträge

Der Band geht auf einen Call for Abstracts für eine Special Issue der Zeitschrift Empirische Pädagogik im Jahr 2023 zurück, auf den mit fast 30 Abstracts geantwortet wurde. Auch wenn nicht alle Einreichungen im engeren Sinne die Situationsanalyse sensu Clarke thematisierten, übertraf dies doch deutlich unsere Erwartung und die Kapazität der Special Issue (Gasterstädt et al., 2025). Aus dieser Situation und in Anbetracht der Qualität und Innovativität der eingereichten Abstracts entschieden wir uns, sowohl das geplante Themenheft als auch diesen Band zu veröffentlichen. Alle Beiträge haben ein double blind peer review Verfahren durchlaufen. Wir danken allen Autor:innen für den langfristigen Prozess und insbesondere allen Gutachter:innen, für das konstruktive Feedback. Insbesondere gilt unser Danke auch Paula D'Agostino, Lukas Rosenberger und Katharina Zemljanskij für die hilfreiche Unterstützung während des Publikationsprozesses.

Die Beiträge des Bandes kennzeichnen, dass sie die gegenstandbezogene Verwendung der SitA in erziehungswissenschaftlichen Feldern aufzeigen und zugleich daraus abgeleitete theoretische und methodologische Erweiterungen der SitA diskutieren. Zusammen betrachtet mit den Beiträgen der Special Issue dokumentiert sich so bereits eine erstaunliche Vielfalt, in der aktuell die Produktivität dieser neuen Konzeptionalisierung dieses Forschungsstils erprobt und weiterentwickelt wird. In diesem Band sind so Beiträge aus der Kindheitsforschung, der Migrationsforschung, der Sozialpädagogik, der Medienbildung und Inklusionsforschung vertreten. Dabei wenden sich die Beiträge in Teil I stärker unterschiedlichen erziehungswissenschaftlichen Feldern zu, während die Beiträge in Teil II insbesondere Weiterentwicklungen der Bezugnahme auf Konzepte aus der Theorie sozialer Welten und Arenen in der Situationsanalyse aufzeigen und in Teil III die Bezugnahme auf Positionierungen als Forschungs- und Reflexionszugang im Fokus stehen. Neben dem Bezug auf erziehungswissenschaftliche Forschungsfelder ist den Beiträgen gemein, dass sie die Ambivalenz zwischen kreativem Potential und

methodischer und forschungspraktischer Herausforderung in der Arbeit mit der Situationsanalyse verdeutlichen.

Im ersten Teil des Bandes sind Beiträge versammelt, die die Breite der gegenstandsbezogenen Verwendungen und der theoretischen Erweiterungen der SitA in den Erziehungswissenschaften aufzeigen.

*Thomas Grunau* verbindet in seinem Beitrag die Situationsanalyse mit der sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung und untersucht dabei Passungsverhältnisse und Anpassungsbedarfe der beiden Perspektiven. Als Herausforderungen der Kindheitsforschung werden der Umgang mit den (scheinbar) dichotomen Verhältnissen von Natur und Kultur, Agency und Struktur sowie Diskurs und Praxis markiert, die die Situationsanalyse als flexibler und relationaler Forschungsansatz adressieren kann. Der Beitrag veranschaulicht dies am Beispiel der sozialen Welt des Kinderfußballs und der Autor spricht sich dafür aus, pädagogisierte soziale Welten der Kindheitsforschung, denen ein Generationenverhältnis eingelagert ist, in der Situationsanalyse stärker zu berücksichtigen und diese beispielsweise um spezifische Methoden wie den Mosaic Approach nach Alison Clark zu erweitern.

*Ann Kristin Augst, Marc Bubeck, Bianca Jansky und Lisa Waschkewitsch* zeigen am Beispiel der empirischen Auseinandersetzung mit dem Schwangerschaftsverlust die Bedeutung von Körpern auf und diskutieren drei verschiedene körpertheoretische Perspektiven als Erweiterung der Situationsanalyse. Dabei analysieren die Autor:innen die Komplexität der eben auch körperlichen Verfasstheit der Situation anhand der Schwerpunkte Subjektivierung, Wissen und Materialität. Am konkreten empirischen Beispiel wird das Datenmaterial hierfür zunächst in einer Situations-Map visualisiert und in weiteren Schritten ja nach Fokus relationiert, sodass unterschiedliche Beziehungsgeflechte in den Mittelpunkt der Analyse rücken. Resümierend schlagen die Autor:innen eine Kombination der drei Zugänge vor, um in der erziehungswissenschaftlichen Forschung neben einem Fokus auf Subjektivierung auch Fragen des (Körper-)Wissens und der Materialität zu bearbeiten.

*Rebecca Weckenmann* lotet das Potenzial der Situationsanalyse für die Analyse der Bedeutung lebensweltlicher Mehrsprachigkeit und des Spracherlebens in Bildungsinstitutionen in einem postmigrantischen Forschungsparadigma. Im Zentrum ihrer Auseinandersetzung mit der Situationsanalyse stehen dabei sowohl die Kritik an einer Reifikation von durch Machtstrukturen unterlegten Differenzordnungen, wie sie nach ihrer Einschätzung in der Mehrsprachigkeitsforschung noch zu häufig anzutreffen ist, als auch das Interesse, mit der Situationsanalyse hier andere Wege gehen zu können. Zentral für diesen An-

satz ist die Berücksichtigung der Stimmen von Kindern, um deren allzu oft marginalisierten Perspektiven und Positionen in den Diskurs einzuholen. Zugeleich nutzt Weckenmann auch die für die Situationsanalyse wesentliche Reflexion der Standortgebundenheit der Forschenden in dem Bemühen um eine dialogische, horizontale Wissensproduktion.

Anhand zweier sozialpädagogischer Studien schlagen *Anna Cornelia Reinhardt* und *Nina Flack* in ihrem Beitrag eine ethnografisch versierte Situationsanalyse vor, die die flexible Forschungsstrategie der Ethnografie in das Theorie-Methoden-Paket der Situationsanalyse integriert. Die Autorinnen diskutieren, wie eine ethnografisch informierte Situationsanalyse ein Analyse-, Erkenntnis- und Forschungsinstrument darstellen kann, um Situationen des (sozial-)pädagogischen Agierens zu rekonstruieren. Dazu stellen sie exemplarisch Studien zur (Übergangs-)Situation der sogenannten Vorbereitungsklasse, in der neuzugewanderte Schüler\*innen als implizite Akteur\*innen rekonstruiert werden sowie zur Situation der Fachberatung in familienanalogen Wohnformen vor. Der Vorschlag von Reinhardt und Flack konkretisiert insbesondere die forschungspraktische Umsetzung von Prozessen der Datenerhebung im Kontext einer Situationsanalyse durch den Rückgriff auf die bewährte Kombination zwischen Ethnographie und Grounded Theory.

Im zweiten Teil des Bandes sind Beiträge verortet, die sich stärker der Bezugnahme auf die Theorie sozialer Welten und Arenen bzw. spezifischer Konzepte aus deren Umfeld widmen.

*Eva Marr* befasst sich mit Grenzobjekten in der erziehungswissenschaftlichen Forschung, die eine Schnittstelle zwischen sozialen Welten darstellen und die Analyse von Kommunikation, Interaktion, Kooperation und Kontroversen zwischen differenten Akteur\*innen ermöglichen. Die Autorin veranschaulicht dies am Grenzobjekt der Professionalität und Professionalisierung im inklusionspädagogischen Forschungsfeld der multiprofessionellen Kooperation. Der Beitrag zeigt, dass sich das Theorie-Methoden-Paket der Situationsanalyse insbesondere für inklusionsorientierte und machtkritische erziehungswissenschaftliche Forschung eignet und anschlussfähig für Konzepte der Professionalität ist, wenn soziale, organisatorische und institutionelle Dimensionen der Situation in den Blick genommen werden.

*Konstantin Rink* und *Joshua Weber* fokussieren in ihrem Beitrag die Situationsanalyse mit den Science and Technology Studies in der erziehungswissenschaftlichen Forschung. Während digitale Technologien als nicht-menschliche Elemente in Situations-Maps visualisiert werden können, tauchen sie in Maps

Sozialer Welten und Arenen nicht mehr auf. Die Autoren greifen zur Weiterentwicklung der Situationsanalyse auf das aus den STS stammende Konzept der Grenzinfrastrukturen zurück, mit dem soziale Welten verbunden und Maps erweitert werden können. Auf diese Weise möchte der Beitrag digitalen Technologien in ihrer Komplexität mit der Situationsanalyse gerechter werden.

Teil drei des Bandes greift Fragen nach Positionierungen in zweifacher Hinsicht auf – einerseits als erkenntnisleitende Fragestellung und andererseits als Reflexion der Positionierung der Forschenden im Forschungsprozess.

So untersuchen *Ralf Parade, Benjamin Haas und Niels Uhlendorf* in ihrem Beitrag Selbstpositionierungen marginalisierter Subjekte im Kontext von ADHS. Autobiographisch-narrative Interviews mit ehemaligen Schüler:innen, denen eine ADHS-Diagnose zugeschrieben wurde, werden mit den Mapping-Strategien der Situationsanalyse ausgewertet. Die Autoren verbinden dabei die Situationsanalyse mit der Empirischen Subjektivierungsanalyse und der Positionierungsanalyse. Die Selbstpositionierungen der ehemaligen Schüler\*innen werden in einer Positions-Map durch Leistungs- und Normalitätsdiskurse gerahmt und entlang der Achsen Leiden/Profit durch Therapie und Akzeptanz/Ablehnung der Diagnose sichtbar gemacht.

Hingegen reflektiert *Magdalena Hartmann* in ihrem Beitrag aus einer beobachtungstheoretischen Perspektive die soziale Position der forschenden Person für die Situationsanalyse und verknüpft damit Ethnografie und Situationsanalyse. Empirischer Ausgangspunkt ist eine ethnografische Studie zum Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren des Early Excellence-Ansatzes in Kindertageseinrichtungen und der Beitrag zielt auf die Nutzung von Situations-Maps als Analyse- und Reflexionstool ab. Die forschende Person wird in ihren unterschiedlichen Rollen und Mehrfachpositionierungen in Situations-Maps aufgenommen, damit als konstituierender Teil des Forschungsprozesses sichtbar gemacht und in Relation zu anderen Elementen der Situation analysiert, um widersprüchliche Positionierungsanforderungen zu reflektieren.

Im Beitrag von *Annett Hoppe* wird die Frage nach Positionierungen im Kontext gestaltungsorientierter Forschung reflektiert. Sie arbeitet die Potentiale der Situationsanalyse für die gestaltungsorientierte Forschung heraus und nimmt Positionierungen von Akteur\*innen in Innovationslaboren in den Blick. Auch ihr Beitrag thematisiert die Involviertheit in den Forschungsprozess und möchte Praktiken des Positionierens mit den Mapping-Strategien der Situationsanalyse in den Blick nehmen. Maps werden als Reflexions- und Analyseinstrumente genutzt, um die Komplexität eingelagerter und fehlender

Sprechpositionen sichtbar zu machen und die Partizipation und Ko-Kreation von Akteur\*innen in der gestaltungsorientierten Forschung aufzugreifen. Die Autorin schlägt unter Rückgriff auf diskurstheoretisch-praxeologischer Ansätze und das Situationsverständnis die drei methodologischen Ebenen ›Reflexivität‹, ›Analyse‹ und ›Gestaltung‹ für die Untersuchung von Positionierungspraktiken vor.

## Literatur

- Arndt, A.-K. (2022). Situierte Aushandlung und Differenzkonstruktion – Zuwendung zur Komplexität unterrichtsbezogener Kooperation von Regelschullehrkräften und Sonderpädagog\*innen in inklusiven Schulen. Hannover: Leibniz Universität Hannover, Dissertation. doi.org/10.15488/12524
- Clarke, A. E. (2005). Situational Analyses: Grounded Theory Mapping After the Postmodern Turn. *Symbolic Interaction*, 26 (4), 553–576. <https://www.doi.org/10.1525/si.2003.26.4.553>
- Clarke, A. E. (2012). Situationsanalyse: Grounded Theory nach dem Postmodern Turn. Wiesbaden: Springer VS. <https://www.doi.org/10.1007/978-3-531-93320-7>
- Clarke, A. E., Fries, C. & Washburn, R. (2018). Situational analysis: Grounded theory after the interpretive turn (2. Auflage). Los Angeles/CA: Sage.
- Diaz-Bone, R. (2012). Review Essay. Situational Analysis – Strauss meets Foucault? *Forum: Qualitative Sozialforschung*, 14 (1). doi.org/10.17169/fqs-14.1.1928
- Dumiak, G. (2024). Metasprachliche Positionierungen zu (Mehr)Sprachigkeit in der Qualifizierung zu (mehr)sprachlicher Bildung. Zur Darstellung diskursiver Differenz mittels Positionsmaps. In K. Rabenstein, C. Bräuer, D. Hülsmann, S. Mummelthey & S. Strauß (Hg.), Differenzkonstruktionen in fachunterrichtlichen Kontexten. Forschungsansätze und Erträge zu Differenz(de)konstruktion aus Fachdidaktik, Erziehungswissenschaft und Diversitätsforschung (S. 134–150). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. doi.org/10.35468/6076-08
- Eunice, N., Mikats, J., & Glotz, C. (2023). Children and Implicated Actors Within Social Worlds/Arenas Maps: Reconsidering Situational Analysis From a Childhood Studies Perspective. *Forum: Qualitative Sozialforschung*, 24 (2). doi.org/10.17169/fqs-24.2.4089
- Foucault, M. (1974). Die Ordnung der Dinge. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

- Foucault, M. (1977). Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Foucault, M. (2003). Die Ordnung des Diskurses (9. Auflage). Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Gasterstädt, J. (2019). Der Komplexität begegnen und Inklusion steuern. Eine Situationsanalyse zur Umsetzung von Artikel 24 der UN-BRK in zwei Bundesländern in Deutschland. Wiesbaden: Springer VS. <https://www.doi.org/10.1007/978-3-658-27838-0>
- Gasterstädt, J. & Rüger, S. (2021). Differenzsetzung situieren? Möglichkeiten und Grenzen der Situationsanalyse am Beispiel der empirischen Auseinandersetzung mit Differenz. In S. Gabriel, K. Kotzyba, P. Leinhos, D. Matthes, K. Meyer & M. Völcker (Hg.), Soziale Differenz und Reifizierung. Theoretische Zugänge und forschungspraktische Bearbeitungen (S. 51–75). Wiesbaden: Springer VS. [https://www.doi.org/10.1007/978-3-658-31066-0\\_3](https://www.doi.org/10.1007/978-3-658-31066-0_3)
- Gasterstädt, J., Helbig, J. & Urban, M. (2025). Die Situationsanalyse in der erziehungswissenschaftlichen Forschung: Aktuelle Nutzungsformen und Weiterentwicklungen. *Empirische Pädagogik*, 39 (1), 5–8. <https://doi.org/10.62350/KKGT7861>
- Gauditz, L., Klages, A.-L., Kruse, S., Marr, E., Mazur, A., Schwertel, T. & Tietje, O. (Hg.). (2023). Die Situationsanalyse als Forschungsprogramm: Theoretische Implikationen, Forschungspraxis und Anwendungsbeispiele. Wiesbaden: Springer VS. [https://www.doi.org/10.1007/978-3-658-38714-3\\_5](https://www.doi.org/10.1007/978-3-658-38714-3_5)
- Haraway, D. J. (1988). Situated knowledges: The science question in feminism and the privilege of partial perspective. *Feminist Studies*, 14 (3), 575–599. <https://www.doi.org/10.2307/3178066>
- Köpfer, A., Papke, K. & Zobel, Y. (2021). Situationsanalyse Autismus – empirische Perspektivierungen zwischen Ratgeberliteratur und pädagogischem Handeln. *Zeitschrift für Inklusion*, (1). <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/592>
- Latour, B. (1987). Science in Action. How to Follow Scientists and Engineers Through Society. Cambridge: Harvard University Press.
- Offenberger, U., Baumgartner, R., Schwertel, T., Tietje, O., Evans-Jordan, S. B. & Kimmerle, B. (2023). Editorial: Social Worlds, Arenas, and Situational Analyses: Theoretical Debates and Experiences From Research Practice. *Forum: Qualitative Sozialforschung*, 24 (2). <https://www.doi.org/10.17169/fq-24.2.4085>

- Strauss, A. L. (1978). A Social World Perspective. *Studies in symbolic interaction* 1 (1), 119–128.
- Strauss, A. L. (1993). Continual permutations of action. *Communication and social order*. New York: de Gruyter.
- Strauss, A. L. (1998). Grundlagen qualitativer Sozialforschung. *Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung* (2. Auflage). Paderborn: Fink.
- Strauss, A. L. & Corbin, J. (1996). *Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz, Psychologie-Verlag-Union.
- Strübing, J. (2005). *Pragmatistische Wissenschafts- und Technikforschung: Theorie und Methode*. Frankfurt: Campus.

